

**HILFESTELLUNG ZUR
KLÄRUNG
LITURGISCHER FEIERFORMEN
AM SONNTAG**

HERAUSGEBER:
LITURGIEREFERAT DES PASTORALAMTES LINZ
IM AUFTRAG DER LITURGIEKOMMISSION

Inhalt

Vorwort / Einführung

1.	Die Eucharistiefeier	5
2.	Die Wort-Gottes-Feier	9
3.	Weitere Feierformen:	
3.1	Die Tagzeitenliturgie (Stundengebet)	15
3.2	Die Eucharistische Andacht	19

Impressum:

F.d.I.v.: Diözesane Liturgiekommission. Vervielfältigung: Hausdruckerei des
Pastoralamtes. Linz, 2007-01

Bestelladresse:

Behelfsdienst des Pastoralamtes Linz, Kapuzinerstraße 84, A-4020 Linz;
E-Mail: behelfsdienst@diezese-linz.at;
Telefon: 0732/7610-3813;
Homepage: www.behelfsdienst.at

Vorwort

Vor mehr als 10 Jahren wurde in unserer Diözese deutlich, dass der Priestermangel nicht mit einer reduzierten Anzahl von Gottesdiensten kompensiert werden kann. Wenn keine Eucharistiefeier stattfinden kann, sollen Gemeinden deswegen nicht aufhören, sich zum Gottesdienst zu versammeln. Damals wurde eine diözesane Rahmenordnung „Liturgische Sonntagsfeier ohne Priester“ ausgearbeitet und in Kraft gesetzt.

Zur Frage, ob eine Wort-Gottes-Feier mit oder ohne Kommunionsspendung gestaltet werden soll, heißt es dort: „... kann die Kommunion gelegentlich, aber nicht regelmäßig gespendet werden.“

Die diözesane Liturgiekommission hat nun die theologischen Argumente und die pastorale Praxis in den Blick genommen und daraus eine Handreichung formuliert. Sie spannt den Bogen über die Ausgangsfrage (Austeilung der Kommunion) hinaus. Sie bringt Argumente und lässt zugleich einen gewissen Freiraum. Sie soll beitragen, dass die Gemeinden zu verantworteten und begründeten Entscheidungen für ihre Praxis kommen. In diesem Sinn wird sie den Seelsorgerinnen und Seelsorgern und allen Mitverantwortlichen in der Liturgie ans Herz gelegt.

Willi Vieböck

Bischofsvikar für pastorale Aufgaben
Gf. Vorsitzender der Liturgiekommission

Einführung

Die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen betreffen in immer größerem Maß den Sonntagsgottesdienst. Vor allem durch den Priestermangel sind Gemeinden vermehrt gezwungen, die Zahl der Messfeiern zu reduzieren und auch andere liturgische Feierformen zu wählen. Denn „eine Pfarrgemeinde, die den Herrentag nicht gemeinsam begeht, verliert ihre Mitte. Deshalb ist es sinnvoll und wünschenswert, dass auf jeden Fall die Gemeinde am Sonntag zum Gottesdienst zusammen kommt“.¹ Welche liturgische Feierform gewählt werden soll, ist zu überlegen. Die folgenden Darlegungen bieten theologische, pastorale und liturgische Kriterien für eine Entscheidungsfindung,

Bitte beachten:

Diese Hilfestellung ist zu lesen im Kontext folgender diözesaner Orientierungen:

- *Diözesane Rahmenordnung „Liturgische Sonntagsfeier ohne Priester“*, in: Linzer Diözesanblatt 1994, Nr. 1.; Nr. 46; Nr. 69.
- *„Gesprächshilfe zur Erarbeitung einer Gottesdienstordnung für mehrere Pfarrgemeinden“*, Liturgiekommission 2000; erhältlich im Behelfsdienst des Pastoral-amtes. Im Internet: www.dioezese-linz.at/liturgie; Link: „Regelungen/Orientierungen“ (hier finden sich nur die Leitpunkte, ohne die Anregungen für den Gesprächsprozess).

¹ Leitpunkt 1, aus: Diözesane Leitpunkte für die Erarbeitung einer Gottesdienstordnung, Liturgiekommission 2000.

die theologische wie liturgiepastorale Anliegen in gleicher Weise ernst nimmt.

Ist keine Eucharistiefeier möglich, wird am Sonntag in der Regel eine Wort-Gottes-Feier gehalten; es gibt aber auch andere Möglichkeiten, den Sonntag liturgisch zu begehen, wie die nachstehenden Ausführungen zeigen.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Frage nach der Austeilung der Kommunion. Sie ist zu allererst wesentlicher Teil der Eucharistiefeier. Die Kommunion außerhalb der Messfeier wird vor allem den Kranken und alten Menschen gereicht. Wegen der gewachsenen Kommunionfrömmigkeit ist die Spendung der Kommunion außerhalb der Messfeier von vielen Gläubigen oftmals gewünscht. Die folgenden Ausführungen wollen helfen, die jeweils entsprechende und theologisch zu verantwortende Form der Liturgie zu finden.

1. Die Eucharistiefeier

a) Theologische Aspekte

In der Eucharistie feiert die Kirche das Ostergeheimnis. Sie erfüllt so den Auftrag Jesu Christi: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Seit

urkirchlicher Zeit feiern christliche Gemeinden die Eucharistie vor allem am Sonntag, dem Tag der Auferstehung.

In der Feier seines Todes und seiner Auferstehung schenkt Jesus Gemeinschaft mit ihm und seiner Erlösungstat. Das Versprechen Jesu, „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20), wird in der Eucharistiefeier in besonders dichter Weise zugänglich. Christus lädt ein, ihm zu begegnen: in den Schwestern und Brüdern, die sich zur Feier versammeln, im Wort der Schrift, in der Person des priesterlichen Vorstehers, der auf ihn, das Haupt der Kirche, verweist, besonders in den Zeichen von Brot und Wein, die auf sein Opfer verweisen und im Zeichen des Essens und Trinkens allen Feiernden zum Heil werden wollen. Deshalb steht die Eucharistie „im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens“² und prägt die Feier des Sonntags.

Der Sinn der Eucharistie erschließt sich vor allem, wenn sie dem Auftrag Jesu gemäß gefeiert wird. Besonders der Umgang mit Brot und Wein von der Gabenbereitung bis zur Kommunion erschließt in einem großen Handlungsbogen die innere Dynamik der Stiftung Jesu, eine „Einleibung“ in den Leib Christi.

² Vgl. Ecclesia de Eucharistia Nr. 3.

b) Pastorale Überlegungen

Jede Gemeinde ist gefordert, in ihrem gottesdienstlichen Feiern einen Weg zu gehen, der die herausragende Bedeutung der Sonntagseucharistie achtet und fördert. Dabei soll sie ihre Würde als Trägerin der Liturgie und die Mitfeiernden als Gemeinschaft im Auge haben. Die Priester sollen mit der Anzahl der Eucharistiefeiern nicht überfordert werden.

Die Suche nach der entsprechenden Feierform verlangt die Bereitschaft, für folgende Anliegen offen zu sein:

- die Anzahl der Gottesdienste zu bedenken,
- die Gottesdienstzeiten zu reflektieren in Hinblick auf die Mitfeiernden,
- neben der Eucharistiefeier auch weitere Feierformen vorzusehen,
- Aushilfen (Priester) anzufragen,
- das Gottesdienstangebot im Seelsorgeraum abzustimmen, u. ä.

Orientierung in diesen Fragen bieten die „Diözesanen Leitpunkte für die Erarbeitung einer Gottesdienstordnung“.³

³ In: Gesprächshilfe zur Erarbeitung einer Gottesdienstordnung für mehrere Pfarrgemeinden, Liturgiekommission 2000; erhältlich im Behelfsdienst. Im Internet: www.dioezese-linz.at/liturgie; Link: „Regelungen/Orientierungen“.

c) Liturgische Hinweise

Das Besondere und Einmalige der Eucharistiefeier soll durch die liturgische Praxis deutlich werden. Gerade der eucharistische Teil gibt der Messfeier ihr unverwechselbares Gesicht. Ein Behelf der Liturgiekommission und des Liturgiereferates zeigt Möglichkeiten der Gestaltung auf.⁴ Akzente können sein:

- Gabenprozession,
- festliche Gestaltung des Hochgebets,
- Brotbrechung,
- Kommunion mit in der Feier selbst konsekrierten Hostien⁵,
- Kelchkommunion.

Dieses konkrete Bemühen hilft, den Unterschied zwischen einer Messfeier und einer Wort-Gottes-Feier mit Austeilung der Kommunion zu erfassen.

Die sorgfältige Gestaltung des Wortgottesdienstes innerhalb der Eucharistiefeier befruchtet auch die selbstständige Wort-Gottes-Feier.

⁴ Erhältlich im Behelfsdienst bzw. größtenteils zugänglich über: www.dioezese-linz.at/liturgie; Link: „Eucharistie“. Titel: Der eucharistische Teil der Messfeier.

⁵ Vgl. Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch (AEM) 56 h.

⁷ II. Vaticanum, Konstitution über die göttliche Offenbarung, Dei Verbum (DV), Nr. 2.

2. Die Wort-Gottes-Feier

a) Theologische Aspekte

Die Wort-Gottes-Feier lebt ganz aus dem Wort Gottes. In ihr feiert die Gemeinde Jesus Christus, das Wort, das Fleisch geworden ist. Die besondere Bedeutung und Würde der Wort-Gottes-Feier liegt in der Begegnung zwischen Gott und den Menschen: „In dieser Offenbarung (durch Christus) redet der unsichtbare Gott aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde und verkehrt mit ihnen, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen.“⁷ Dadurch baut sich Pfarrgemeinde auf und wächst.⁸ Die Begegnung mit Christus wird so für die Pfarrgemeinde zu einem je neuen Heilsereignis.⁹

Christus selbst begegnet den hier feiernden Menschen in ihren ganz konkreten Lebenssituationen. Er nährt sie am „Tisch des Wortes“¹⁰ und ist ihnen so auch Brot des Lebens. Der hl.

Hieronymus sieht daher eine enge Verbindung zwischen dem eucharistischen Brot und der Heiligen Schrift: „Wie es Nahrung für den Leib gibt, so gibt es auch für unsere Seele Nahrung, und das

sind die Heiligen Schriften.“¹¹ „Ich halte das Evangelium für den Leib Jesu.“¹² Und so versteht sich auch die Gemeinschaft im Wort als „Kommunion“.

Über Jahrhunderte lebte die frühe Kirche (Märtyrerkirche) neben der Sonntagseucharistie ganz aus dem privaten und noch mehr aus dem gemeinsamen Bedenken des Wortes Gottes, denn sie war überzeugt, dass darin ganz besonders der Geist Gottes wirkt.¹³

Daher ist die selbstständige Wort-Gottes-Feier, wenn keine Eucharistie gefeiert werden kann, die angemessene Form der Feier des Sonntags in der Pfarrgemeinde. In jeder Wort-Gottes-Feier ist der auferstandene Christus gegenwärtig und wirksam.¹⁴

Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag wird in der Regel ohne Kommunion gehalten, da sie ihren eigenen theologischen Wert hat und nicht mit einer Eucharistiefeier verwechselt werden soll.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat „mit Nachdruck empfohlen, dass die Gläubigen in der Feier der Eucharistie selbst die

⁸ Vgl. Pastorale Einführung in das Messlektionar (PEML) 7.

⁹ Vgl. PEML 3.

¹⁰ Vgl. DV 21.

¹¹ Zitiert aus: Wilfried Hagemann, Wort als Begegnung mit Christus. Die christozentrische Schriftauslegung des Kirchenvaters Hieronymus (Trierer theologische Studien, Band 23), Trier 1970, S. 174.

¹² Ebd. S. 182.

¹³ Traditio Apostolica Nr. 35 und 41.

¹⁴ Vgl. II. Vaticanum, Liturgiekonstitution (SC) 7.

Kommunion empfangen“.¹⁵ „Denn die Kommunion ist nur von der ganzen Feier der Eucharistie her zu verstehen und steht so in engem Zusammenhang mit der Bereitung der Gaben von Brot und Wein, mit dem Hochgebet, das als Höhepunkt der Feier über diesen Gaben gesprochen wird, und mit der Brechung des Brotes, das dann beim Mahl den Gläubigen gereicht wird. ... Nur so kommt die untrennbare Einheit, die zwischen der Feier der Eucharistie, insbesondere des Mitvollzugs des eucharistischen Hochgebetes und des Kommunionempfangs als Teilnahme an dem einen eucharistischen Tisch besteht, angemessen zum Ausdruck.“¹⁶

b) Pastorale Überlegungen

Es ist eine pastorale Aufgabe unserer Zeit, die beiden Quellpunkte unseres Glaubens - Wort Gottes und Eucharistie - zugänglich zu halten. Die Gläubigen kommen vorwiegend im Sonntagsgottesdienst mit dem Wort Gottes in Berührung. Liturgische Bildung und spirituelle Impulse können zum Leben aus

der Heiligen Schrift beitragen und helfen, auch in der Wort-Gottes-Feier heimisch zu werden und daraus Kraft und Wegweisung für den Alltag zu schöpfen.

Die Feier des Wortes Gottes kann auch ein Baustein sein in Richtung der Einheit der Kirchen.

c) Liturgische Hinweise

Die Wort-Gottes-Feier hat ein eigenes, selbstständiges Profil, wofür es auch die offiziellen Vorgaben gibt.¹⁸ In ihr verbinden sich vertraute und neue Elemente zu einer unverwechselbaren Gestalt: die Verkündigung und Feier des Gotteswortes, die Antwort der Gemeinde im lobpreisenden und fürbittenden Gebet, sowie verschiedene Zeichenhandlungen.

Es ist wichtig, den Gemeinden Erfahrungen mit Feiern ohne Kommunion zu ermöglichen.

¹⁵ Vgl. SC 55.

¹⁶ ... bis du kommst in Herrlichkeit. Anregungen und Impulse zur Feier und zur Verehrung der Eucharistie, hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2005, S. 12; erhältlich im Pastoralamt Linz.

¹⁸ Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage (WGF), hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg, Trier 2004.

Die Wort-Gottes-Feier mit Austeilung der Kommunion

a) Pastorale Überlegungen

Wenn Gläubige aus einem gerechten Grund bitten, die Kommunion empfangen zu können und die Eucharistiefeier nicht möglich ist, kann ihnen die Kommunion auch außerhalb der Messe gereicht werden.

So kann „aus schwerwiegenden pastoralen Gründen“ eine Wort-Gottes-Feier mit einer Kommunionfeier verbunden werden, wobei dann in jedem Fall der Zusammenhang mit der vorausgehenden Eucharistiefeier deutlich werden muss, aus der das eucharistische Brot stammt.¹⁹ Kommt die Kommunion aus der Eucharistiefeier einer Nachbargemeinde, kann der Hinweis darauf auch die Gemeinschaft und Solidarität zwischen den Gemeinden stärken.

Es gibt Gläubige, die in der reinen Wort-Gottes-Feier noch zu wenig geistliche Heimat und Verankerung im Christusgeheimnis finden und so auch den Sonntag verarmt empfinden. Es gibt weiters benachbarte Pfarrgemeinden mit unterschiedlicher Praxis (Wort-Gottes-Feier ohne und mit Kommunionausteilung), deren Gläubige dadurch verunsichert oder irritiert sind. In solchen

Fällen ist zu empfehlen, gemeinsam verantwortungsvolle und zukunftsfähige Wege zu besprechen und zu beschreiten.²⁰ Dabei sollen die „theologischen Bedenken gegen die Kommunionausteilung in gleicher Weise ernst genommen werden wie die gewachsene Kommunionfrömmigkeit“.²¹

Neben den theologischen und spirituellen Argumenten für die Wort-Gottes-Feier ohne Kommunionausteilung ist zu achten, dass der Zusammenhalt der Gemeinde nicht Schaden nimmt.

b) Liturgische Hinweise

Die Verantwortlichen achten auf die Vorgaben, wie sie im liturgischen Buch „Wort-Gottes-Feier“²² dargelegt werden. Dazu gehören der ehrfürchtige Umgang mit dem eucharistischen Brot, eine kurze stille Anbetung nach der Übertragung des eucharistischen Brotes und der Hinweis auf die eucharistische Gemeinschaft.

¹⁹ Vgl. WGF Nr. 51 und 88.

²⁰ Vgl. oben die „Pastoralen Überlegungen“ zur Eucharistiefeier am Sonntag.

²¹ Vgl. Diözesane Rahmenordnung „Liturgische Sonntagsfeier ohne Priester“, in: LDBI 1994, Nr. 1.

²² Vgl. Fußnote 18.

Die Mitte des Gebetes der Gemeinde ist in der (sonntäglichen) Wort-Gottes-Feier der Lobpreis und die Bitte.²³ Es ist eine wichtige Aufgabe, dies in der Gestaltung darzustellen.

In jedem Fall ist eine weit gehende Angleichung des Gottesdienstes an die Eucharistiefeier zu vermeiden.

3. Weitere Feierformen

3.1 Die Tagzeitenliturgie (Stundengebet)

a) Theologische Aspekte

„Das öffentliche und gemeinsame Gebet des Volkes Gottes gilt mit Recht als eine der Hauptaufgaben der Kirche.“²⁴ Die Kirche drückt ihren Gemeinschaftscharakter vor allem auch im gemeinsamen Gebet aus. Sie folgt damit dem Beispiel der jungen Gemeinden, die sich nach dem Vorbild der Tempelliturgie regelmäßig zum gemeinsamen Gebet eingefunden haben, um die Gemeinschaft in Christus und untereinander zu pflegen (vgl. Apg 2,42). Es entwickeln sich feste Gebetszeiten, an denen Gemeinden zusammenkommen. Dabei kommt dem Tagesrhythmus mit seiner Erfahrung besondere Bedeutung zu. Es ist vor allem

Lob- und Bittgebet, ein Gebet der Kirche mit Christus und durch Christus zum Vater.

Die Laudes sind auf den anbrechenden Tag ausgerichtet. Die Verheißung des neuen Lichtes, die in jedem Tag liegt, durchzieht das Morgenlob. Die Vesper lenkt die Hoffnung auf Christus, das „abendlose Licht“, das die Menschen begleitet und das ihnen leuchtet.

Dieses Gebet erschien im Laufe der Jahrhunderte zusehends mehr dem Klerus und den Ordensgemeinschaften zugeeignet. Das Zweite Vatikanische Konzil hat wieder klar den Auftrag erkannt, die Feier des Stundengebetes der ganzen Kirche und damit auch den Pfarrgemeinden anzuvertrauen.²⁵ Christus selbst setzt so seine priesterliche Aufgabe durch seine Kirche, ja durch alle Getauften, fort. Die versammelte Gemeinschaft stimmt ein in den ständigen Lobpreis Gottes vor seinem Angesicht und tritt ein für das Heil der ganzen Welt. Mit Augustinus versteht sich die betende Gemeinde daher ganz im Christusgeheimnis: „Für uns betet Christus als unser Priester, in uns betet er als unser Haupt; zu ihm beten wir als unserem Gott. Erkennen wir also unsere Stimmen in ihm, aber auch seine Stimme in uns.“²⁶

²³ WGF, S. 39.

²⁴ Vgl. Allgemeine Einführung in das Stundenbuch (AEST) 1.

²⁵ Vgl. SC 84. 87. 100.

²⁶ Enarr. in psalmos 85,1: CCL 39, 1176.

b) Pastorale Überlegungen

Die *Allgemeine Einführung in das Stundengebet* führt diesen Auftrag weiter: Nicht nur die Kleriker und Ordensleute, die zum Stundengebet verpflichtet sind, sondern „auch andere Gruppen von Gläubigen sollen womöglich die Haupttagszeiten gemeinsam in der Kirche feiern – vor allem die Pfarreien, denn sie sind gleichsam die Zellen der Diözese, da sie unter einem Seelsorger, der den Bischof vertritt, örtlich zusammengefasst sind: ‚Sie stellen auf gewisse Weise die über den ganzen Erdkreis hin verbreitete sichtbare Kirche dar‘“. ²⁷ Wenn die Gläubigen also zur Feier des Stundengebetes versammelt sind, wird in ihnen Kirche sichtbar, die das Mysterium Christi feiert. Alle, denen das Stundengebet anvertraut ist, sind eingeladen, den Gläubigen das Wesen und die Kraft dieses Gebetes zu vermitteln und sie in deren Feier zu unterweisen. ²⁸

Die Pfarrgemeinden sind eingeladen, dieses Gebet – vor allem auch am Sonntag – wieder neu zu entdecken und zu pflegen, denn auch in diesem Gebet gewinnt die Gemeinde Anteil am Erlösungswerk Jesu Christi.

c) Liturgische Hinweise

Dort wo die Eucharistie nicht gefeiert werden kann, übernimmt auch die Tagzeitenliturgie die Aufgabe, das Christusgeheimnis zu vergegenwärtigen, zu feiern und zu bekennen.

Vor allem das Morgen- und Abendlob eignen sich, um mit der Gemeinde zu beten. Auch diese Gebetsform der Kirche folgt einer gemeinsamen Gestalt und einem gemeinsamen Inhalt und nimmt die einzelne Gemeinde so in den großen Lobpreis der ganzen Kirche hinein.

Die wesentlichen Elemente dieses Gebetes sind der Hymnus, die Psalmen, eine Lesung mit Antwortgesang, Benediktus oder Magnificat, die Fürbitten mit Vaterunser und Abschlussgebet.

Diese Feiern können erweitert werden mit Zeichenvollzügen wie z. B. dem Darbringen des Weihrauchs, dem Lichtanzünden am Abend oder der Tauferinnerung. Mitunter empfiehlt es sich, eine der für den jeweiligen liturgischen Tag in der Messfeier vorgesehenen Lesungen in die Stundenliturgie zu übernehmen.

Hilfen stehen dazu zur Verfügung. ²⁹

²⁷ Vgl. AEst 21.

²⁸ Vgl. AEst 23.

²⁹ - Paul Ringseisen, *Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle*, Herder-Verlag, Freiburg 1994.

3.2 Die Eucharistische Andacht

a) Theologische Aspekte

Die Kirche lebt aus der Eucharistie. In der Feier der Eucharistie drückt sie auch ihr Wesen aus. Daher ist diese Feier für jede kirchliche Gemeinschaft die Mitte ihres Glaubens und Lebens, ja Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens.³⁰ Auf diese Feier sind alle übrigen Feiern der Kirche und das Leben hingeordnet und gehen aus ihr hervor.

Das im Tabernakel aufbewahrte eucharistische Brot ist der Leib des Herrn, das Brot des Lebens, das in der Feier der Eucharistie bereitet wurde. Seine Verehrung außerhalb der Eucharistiefeier ist eine dankbare Antwort auf dieses Geschenk und soll wiederum zu

- Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern, erarbeitet von Paul Ringseisen mit Wolfgang Bretschneider, Markus Eham, Stefan Klöckner, Heinz Martin Lonquich (3 Bände: Advent – Weihnachtszeit; Fastenzeit – Osterzeit; Feste und Anlässe im Kirchenjahr), herausgegeben vom Amt für Kirchenmusik im Ordinariat des Erzbistums München und Freising und von der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit der Katholischen Universität Eichstätt, Planegg: promultis Verlagsbuchhandlung GmbH, 2000 – 2004.

- Klaus Einspieler, Lobe den Herrn, meine Seele! Handbuch für die Vorbereitung von Morgenlob, Abendlob, Vigil und Komplet, herausgegeben vom Bischöflichen Seelsorgeamt der Diözese Gurk, Referat Bibel und Liturgie. Verlag Hermagoras, Klagenfurt 2001.

- MAGNIFICAT. Das Stundenbuch. Religiöse Monatsschrift. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer. www.magnificat.de.

- Te Deum. Das Stundengebet im Alltag. Ars Liturgica Buch- und Kunstverlag, Maria Laach / Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart. www.tedeum-beten.de.

³⁰ Vgl. SC 10.

einem Empfang in der Kommunion hinführen.³¹ Die eucharistische Anbetung hat auch außerhalb der hl. Messe ihren eigenen Sinn, auch wenn die Eucharistie von Christus als Speise und Trank eingesetzt wurde, damit sie genossen werde.³²

Weil Christus in den eucharistischen Gestalten Brot und Wein sakramental gegenwärtig ist, werden sie auch außerhalb der Feier im Tabernakel aufbewahrt. Der ursprüngliche Sinn liegt darin, jederzeit den Kranken und Sterbenden die Kommunion reichen zu können. Darüber hinaus wird dieses Sakrament auch außerhalb der Messfeier verehrt.

b) Pastorale Überlegungen

Wo keine Eucharistiefeier am Sonntag in einer Gemeinde stattfindet, kann mitunter die Verehrung der Eucharistie eine passende Form sein, die Gegenwart Christi zu bezeugen, zu feiern und zu vertiefen. Dabei achte man auf die kirchlichen Weisungen³³ und vermeide alles, was den Wert der Eucharistiefeier verdunkeln könnte.

³¹ ... bis du kommst in Herrlichkeit. Anregungen und Impulse zur Feier und zur Verehrung der Eucharistie, hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2005, S. 9.

³² Ebd. S. 10.

³³ Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe, hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich 1976.

Eine Verbindung der Eucharistieverehrung mit einer Wort-Gottes-Feier führt die Gegenwart Christi in der Gemeinde und im Wort Gottes sinnvoll weiter. „Die Aussetzung der heiligen Eucharistie im Ziborium oder in der Monstranz führt die Gläubigen zum lebendigen Bewusstsein von der wunderbaren Gegenwart Christi und lädt sie ein, sich mit ihm zu vereinigen.“³⁴

c) Liturgische Hinweise

Der liturgische Teil der Eucharistieverehrung kennt stets folgende Elemente:

Gesang zur Aussetzung, Aussetzung, Inzens, Gebet bzw. Andacht, Stille, Eucharistielied mit Oration und Segen(sbitte), Repositio (Wiedereinsetzung).

Anregungen und Hilfen bietet ein Heft der Liturgischen Institute des Sprachgebietes.³⁵

25 360 054

³⁴ Kommunionsspendung, Nr. 82.

³⁵ ... bis du kommst in Herrlichkeit. Anregungen und Impulse zur Feier und Verehrung der Eucharistie, herausgegeben von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, Trier 2005.

